

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Einleitung mit kritischem Nachtrag zur neunten Auflage der Geschichte des Materialismus von Friedrich Albert Lange

Cohen, Hermann

Leipzig, 1914

Einleitung des Herausgebers.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-2059

Einleitung des Herausgebers.

Das Buch, welches jetzt in neunter Auflage in die Welt geht, ist kein Schulbuch, sondern ein Buch für das Leben im vollen Sinne des Wortes, für den Hausgebrauch der Bildung und für die Weltfragen. In dieser universellen Anlage und Durchführung liegt seine Art von Systematik. Nichts Menschliches ist ihm fremd; die Religion und die Naturwissenschaften und die Nationalökonomie, alle versteht es um ihre Sorgen zu befragen und in ihren Triumphen zurecht zu weisen. Nirgend bloße Schulsprache, obwohl sein Autor die Technik der Logik wie ein alter Meister beherrscht. Und alle Fragen werden im Lichte der Geschichte erörtert. Der geschichtliche Geist leitet das Ganze, nicht nur im Interesse einer Geschichte der Philosophie oder selbst der Wissenschaften, sondern in dem für den Philosophen beinahe gefährlichen Sinne der Tendenz zur Anknüpfung an das zeitgeschichtlich Gegebene. Die Gefahr dieser Neigung schwindet, wenn das Gegebene das in der Weltgeschichte Schöpferische ist. Lange's universelle Persönlichkeit vereinigt die Gegensätze, die in den Kulturrichtungen einander bekämpfen und einschränken. Mit dem Freimuth des Ethikers verbindet er die Sympathie für die Religion, in der er geboren, und den Spürsinn für ihre Ursprünge im vulkanischen Gebiete der Weltgeschichte, und mit dem Seherblick des Weltbürgers den Familiensinn des Patrioten.

Eine besondere Gunst der Zeitlage war es, daß das Buch in den Jahren entstand, in denen der Liberalismus für das Recht, als das Fundament des Staates, für den Rechtsstaat mit Begeisterung eintrat. Der Sinn für Gerechtigkeit ist auch die Voraussetzung für eine im großen Stile angelegte historische Charakteristik der Weltanschauungen, wie sie in diesem Buche zur Reife kam. Und so mag es ein tröstliches Zeichen sein, daß auch nach den Kriegsjahren, in einer Zeit, die man nicht gerade eine Friedenszeit nennen kann, das Buch seine Bedeutung behauptet hat. Es gibt also noch Überreste vom einstigen Volke der Träumer, die vielleicht doch noch eine Mission

haben in der Wirklichkeitsphilosophie des neuen Zeitalters, ihrer theoretischen Arbeit und ihrer praktischen Gesinnung. Und da der Herr Verleger den dringenden Wunsch mir nahe gelegt hat, daß ich die Fortsetzung des Werkes auf mich nehmen solle, so habe ich wenigstens durch eine expektorative Darlegung bezeugen wollen, daß bei denen, mit denen der verewigte Autor im Leben verbunden war, sein Glaube nicht untergegangen ist, vielmehr die Zuversicht sich erhalten hat, daß die Idee des Deutschtums durch diese zwanzig Jahre, und wenn sie glorreicher wären, mit nichten bestimmt wird. Aber auch das Zutrauen soll dieser Versuch bezeugen, daß man sich vor den Mächten der Finsternis nicht zu fürchten hat, die heutzutage auf allen Gebieten unserer vaterländischen Kultur den Ruhm des deutschen Namens verunehren, die deutsche Idealwelt fürchten, hassen und verfolgen. Die Zeichen mehren sich, daß die Gespenster wieder verschleucht werden, die man in einem verkehrten, verirrten nationalen Historismus als heimische Hausgeister anerkannt und geduldet hat. Wenn jene falschen, tückischen, das Gemüt und den Geist des Volkes schwächenden Leidenschaften in Kirche, Staat und Gesellschaft wieder gebändigt sein werden, dann wird der Genius des deutschen Volkes, die Liebe zur Philosophie, zur echten, mit Wissenschaft und Kunst verbundenen wieder erwachen, und in alle Wege die deutsche Kulturarbeit leiten.

So schloß bei der ersten Aufnahme dieser Einleitung (1896) das Vorwort. Bei der zweiten, erweiterten Auflage erschien es angebracht, die Einleitung an das Ende des ersten Bandes einzufügen, damit sie den Rückblick auf das Altertum und die neuere Zeit anrege, und zugleich auf das mit Kant beginnende neue Weltalter vorbereite. Die Zusammenhänge der Schul-Philosophie mit allgemeinen Fragen der Kultur sind dabei im Auge behalten worden. Und die Zuversicht auf den allmählichen, aber sicheren Sieg der guten Sache ist ungetrübt geblieben.

Kann ich heute, bei der dritten Bearbeitung dieser Nachtrags-Einleitung noch immer dasselbe mit demselben Optimismus sagen? Man wird aus den Veränderungen und den Zusätzen zu dem alten und dem erneuerten Texte ersehen, inwieweit die Sorge und die Mahnung doch noch von der Zuversicht gemäßigt wird, welche der geschichtsphilosophische Horizont erschließt: der über die Engen und die Ängste der Gegenwart hinweghebt.